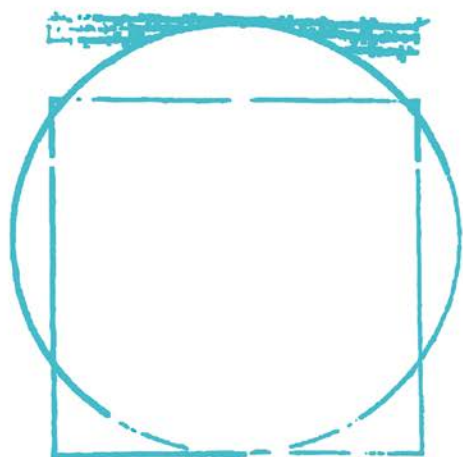


Fluid Feelings



L'HOMME

EUROPEAN REVIEW OF FEMINIST HISTORY
REVUE EUROPÉENNE D'HISTOIRE FÉMINISTE
EUROPÄISCHE ZEITSCHRIFT FÜR FEMINISTISCHE GESCHICHTE
TSWISSENSCHAFT
EUROPEAN REVIEW OF FEMINIST HISTORY
REVUE EUROPÉENNE D'HISTOIRE FÉMINISTE
EUROPÄISCHE ZEITSCHRIFT FÜR FEMINISTISCHE

L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft

Redaktion

L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft, Veronika Siegmund, BA MA,
c/o Institut für Geschichte, Universität Wien, Universitätsring 1, A-1010 Wien
E-Mail: lhomme.geschichte@univie.ac.at Internet: www.univie.ac.at/geschichte/LHOMME

Geschäftsführende Herausgeberinnen und verantw. i. S. des niedersächs. Pressegesetzes:
Christa Hämmerle, Claudia Kraft, Sandra Maß, Claudia Opitz-Belakhal

Offene Beiträge sind jederzeit willkommen. Eingesandte Aufsätze sollen dem aktuellen Forschungsstand für Frauen- und Geschlechtergeschichte des jeweiligen Themenbereichs entsprechen und unterliegen einem genau festgelegten Begutachtungsverfahren (peer review).

Articles appearing in this journal are abstracted and indexed in Scopus and EBSCO; "L'Homme. Z. F. G." is listed at the European Science Foundations' ERIH revised lists 2011 (INT 1), in ERIH plus (2015), Readcube, VUB and Cengage.

„L'Homme. Z. F. G.“ ist Partner von Eurozine (www.eurozine.com).

Bezugsbedingungen

Erscheinungsweise: zweimal jährlich.

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder bei der HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice mbH. Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht bis zum 1. Oktober erfolgt ist. Die Kündigung ist schriftlich zu richten an: HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice mbH, Holziesenstr. 2, D-72127 Kusterdingen, E-Mail: v-r-journals@hgv-online.de, Tel.: 07071 / 9353-16, Fax: -93.

Preise und weitere Informationen unter www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com.

Gedruckt mit Unterstützung der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, der Stadt Wien Kultur (MA 7), der Fakultät für Geschichtswissenschaften der Ruhr-Universität Bochum, des Departements Geschichte der Universität Basel und der Arbeiterkammer Wien.



universität
wien



Stadt
Wien

RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB



Universität
Basel



WIEN

© 2021 Verlag Brill | V&R unipress, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich) Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress.

Tel.: 0049 551 5084-306, Fax: -422, www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com, info-unipress@v-r.de

Verantwortlich für die Anzeigen: Ulrike Vockenberger, anzeigen@v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagentwurf: Erwin Thorn

Printed in the EU.

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck

ISSN: 1016-362X

ISBN: 978-3-8471-1325-6



unipress

L'Homme.

Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft

Herausgegeben von

Caroline Arni/Basel, Gunda Barth-Scalmani/Innsbruck, Ingrid Bauer/Wien und Salzburg, Anna Becker/Aarhus, Mineke Bosch/Groningen, Bożena Chołuj/Warschau und Frankfurt (Oder), Maria Fritsche/Trondheim, Christa Hämmerle/Wien, Gabriella Hauch/Wien, Almut Höfert/Oldenburg, Anelia Kassabova/Sofia, Claudia Kraft/Wien, Ulrike Krampfl/Tours, Sandra Maß/Bochum, Claudia Opitz-Belakhal/Basel, Regina Schulte/Berlin, Kristina Schulz/Neuchâtel, Xenia von Tippelskirch/Berlin, Heidrun Zettelbauer/Graz

Initiiert und mitbegründet von Edith Saurer (1942–2011)

Wissenschaftlicher Beirat

Angiolina Arru/Rom, Sofia Boesch-Gajano/Rom, Susanna Burghartz/Basel, Kathleen Canning/Ann Arbor, Jane Caplan/Oxford, Krassimira Daskalova/Sofia, Natalie Zemon Davis/Toronto, Barbara Duden/Hannover, Ayşe Durakbaşı/Istanbul, Ute Frevert/Berlin, Ute Gerhard/Bremen, Angela Groppi/Rom, Francisca de Haan/Budapest, Hanna Hacker/Wien, Karen Hagemann/Chapel Hill, Daniela Hammer-Tugendhat/Wien, Karin Hausen/Berlin, Waltraud Heindl/Wien, Dagmar Herzog/New York, Claudia Honegger/Bern, Isabel Hull/Ithaca, Marion Kaplan/New York, Christiane Klapisch-Zuber/Paris, Gudrun-Axeli Knapp/Hannover, Daniela Koleva/Sofia, Margareth Lanzinger/Wien, Brigitte Mazohl/Innsbruck, Hans Medick/Göttingen, Michael Mitterauer/Wien, Herta Nagl-Docekal/Wien, Kirsti Niskanen/Stockholm, Helga Nowotny/Wien, Karen Offen/Stanford, Michelle Perrot/Paris, Gianna Pomata/Bologna, Helmut Puff/Ann Arbor, Florence Rochefort/Paris, Lyndal Roper/Oxford, Raffaella Sarti/Urbino, Wolfgang Schmale/Wien, Gabriela Signori/Konstanz, Brigitte Studer/Bern, Marja van Tilburg/Groningen, Maria Todorova/Urbana-Champaign, Claudia Ulbrich/Berlin, Kaat Wils/Leuven

L'Homme. Europäische Zeitschrift für
Feministische Geschichtswissenschaft
32. Jg., Heft 2 (2021)

Fluid Feelings

Herausgegeben von
Rukmini Barua, Alexandra Oberländer,
Christa Hämmerle und Claudia Kraft

V&R unipress

Inhalt

Christa Hämmerle und Claudia Kraft	
Editorial	9

Rukmini Barua und Alexandra Oberländer	
Fluid Feelings: Indroduction	13

Beiträge

Stephanie Lämmert	
“Let’s hope there are some good girls”. Sugar Relationships and Feminine Respectability in Post-Independence Zambia	21

Margrit Pernau	
Contested Emotions of Masculinity. The Court, the Street, and the Negotiation Table in an Indian Princely State in the 20 th Century	41

Rukmini Barua	
Feminine Domesticity and Emotions of Gender. Work and Women in 20 th and Early 21 st Century India	59

Alexandra Oberländer	
“To be a woman is hard work”. The Changing Landscape of Gendered Emotions in the Late Soviet Union	79

Esra Sarioglu	
Faces of Shame in Contemporary Turkey. Women Feeling the Hierarchies of Class and Gender at Work	97

Aus den Archiven

Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher

QWIEN – Wiens Archiv für queere Geschichte 111

Aktuelles & Kommentare

Francisca Loetz

ThemToo? Überlegungen zur Erforschung sexualisierter Gewalt im

frühneuzeitlichen Europa 117

Gerlinde Hauer und Ingrid Moritz

(K)eine Krise wie jede andere. Corona und die Folgen für Frauen 127

Věra Sokolová und Libora Oates-Indruchová

Eine feministische Brücke zwischen Ost und West. In Memoriam Hana

Havelková, 18. September 1949 bis 31. Oktober 2020 137

Rezensionen

Christina Lutter

Clare Monagle, *Scholastic Affect. Gender, Maternity and the History*

of Emotions 141

Kirsten Rüther

Lynn M. Thomas, *Beneath the Surface. A Transnational History of Skin*

Lighteners 144

Brigitte Semanek

Ute Frevert, *Mächtige Gefühle. Von A wie Angst bis Z wie Zuneigung.*

Deutsche Geschichte seit 1900 147

Martin Dinges

Bettina Hitzer, *Krebs fühlen. Eine Emotionsgeschichte des 20. Jahrhunderts* . . 150

Samuel Clowes Huneke

Benno Gammerl, *anders fühlen. Schwules und lesbisches Leben in der*

Bundesrepublik. Eine Emotionsgeschichte 153

Elisa Heinrich

Angelika Schaser, Sylvia Schraut u. Petra Steymans-Kurz (Hg.), *Erinnern,*

vergessen, umdeuten? Europäische Frauenbewegungen im 19. und

20. Jahrhundert 157

Irina Vana Céline Angehrn, Arbeit am Beruf. Feminismus und Berufsberatung im 20. Jahrhundert	160
Doris Ingrisch Iwona Dadej, Beruf und Berufung transnational. Deutsche und polnische Akademikerinnen in der Zwischenkriegszeit	164
Doreen Blake Joanna Staśkiewicz, Katholische Frauenbewegung in Polen? Zum Wandel der Geschlechterverhältnisse in der katholischen Kirche in Polen nach 1989 . .	167
Abstracts	171
Anschriften der Autor*innen	175

Editorial

Die seit dem Jahresanfang 2020 andauernde Corona-Krise hat mit all ihren Verwerfungen auch das wissenschaftliche Publikationswesen in Mitleidenschaft gezogen. Veränderte Arbeitsbedingungen und -belastungen im *home office*, geschlossene Bibliotheken und Archive sowie grundlegend veränderte Kommunikationsformen, die den wissenschaftlichen Austausch umstrukturiert haben, trugen dazu bei, dass vielerorts Publikationsroutinen erschwert oder überhaupt unterbrochen wurden. Diese Erfahrung machten auch die Herausgeberinnen von „L’Homme. Z. F. G.“ bei ihren Heftplanungen, die normalerweise einem streng getakteten Zeitplan und einer auf länger angelegten Themenwahl folgen.

Umso erfreuter waren wir, als im Frühjahr 2020 eine Autorinnengruppe aus dem 2008 von Ute Frevert als Direktorin eingerichteten und geleiteten Forschungsbereich „Geschichte der Gefühle“ des renommierten Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung (MPIB) in Berlin mit einem hochinteressanten und gut ausgearbeiteten Vorschlag zu einem *special issue* für „L’Homme Z. F. G.“ zum Thema „Fluid Feelings“ an uns herantrat. Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Maßnahmen, dachten wir uns und waren gerne bereit, von der üblichen Publikationspraxis der Zeitschrift (deren Gestaltung normalerweise Mitgliedern unseres Herausgeberinnenkreises obliegt) abzuweichen und den Kolleginnen vom MPIB die inhaltliche Gestaltung der Hauptbeiträge zu übertragen. So kommt es, dass das vorliegende Heft von einem gemischten Herausgeberinnenkollektiv erarbeitet wurde. Rukmini Barua und Alexandra Oberländer verantworten als Gastherausgeberinnen die fünf Hauptbeiträge des Heftes, die alle in Englisch veröffentlicht werden. In einem einführenden Text stellen sie diese Beiträge vor, ebenso wie das Konzept, das dem hier interdisziplinär vertretenen Themenschwerpunkt „Fluid Feelings“ zugrunde liegt. Christa Hämmerle und Claudia Kraft haben den daran anschließenden Teil dieser Ausgabe von „L’Homme. Z. F. G.“ betreut.

In diesem Teil sind in gewohnter Form Beiträge zu finden, die Einblicke in die aktuelle Forschungslandschaft geben. Am Beginn steht hier ein Text von Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher, die in der Rubrik „Aus den Archiven“ über die Sammlungen und die Arbeitsweise von QWien – Wiens Archiv für queere Geschichte –

informieren. Sie zeigen eindrücklich, welche Bedeutung solche Archive als Wissensspeicher für (nicht hegemoniale) soziale Bewegungen haben und wie durch Dokumentations- und Forschungsarbeit historische Erfahrungen und Lebenswelten Eingang in den geschichtswissenschaftlichen *mainstream* finden können.

In der Rubrik „Aktuelles und Kommentare“ führt die sich über zahlreiche „L'Homme“-Ausgaben erstreckende Debatte über historische und gegenwärtige Dimensionen sexueller Gewalt mit einem Beitrag von Franziska Loetz in die Frühe Neuzeit. Anhand mehrerer Beispiele plädiert sie dafür, eine sorgfältige quellennahe historische Kontextualisierung sexualisierter Gewaltakte vorzunehmen, um an die Stelle von vorschnell gefolgerten Kausalbeziehungen und anscheinend anthropologischer Konstanten dichte Fallbeschreibungen zu setzen, mittels derer genauer zwischen normativen Diskursen und Handlungsräumen der historischen Akteur*innen unterschieden werden kann. Sie können dazu beitragen, ein genaueres Bild vom kontextabhängig jeweils Sagbaren zu gewinnen.

Hochaktuell ist der Beitrag von Gerlinde Hauer und Ingrid Moritz zu den Folgen der Corona-Krise für Frauen. Sie betten ihre Beobachtungen zu den Jahren 2020/21 in den breiteren Zusammenhang der Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit in Österreich ein und zeigen auf, wie mühsam erkämpfte Fortschritte im Bereich der Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt durch die Ausnahmesituation der Corona-Krise wieder zunichtegemacht wurden. Die Autorinnen argumentieren, dass die Care-Krise, die durch die Auslagerung von gesellschaftlich zu verantwortender Sorgearbeit in die Familien beziehungsweise in prekäre Beschäftigungsverhältnisse charakterisiert ist, bereits vor der Corona-Krise eine nachhaltige Gleichstellung verhinderte. Das hat aktuell zu einem regelrechten *backlash* im Hinblick auf die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Benachteiligung erwerbstätiger Frauen geführt. Vor diesem Hintergrund plädieren die beiden Arbeitsmarkt-Expertinnen für ein stärkeres finanzielles Engagement des Staates gerade im Bereich der geschlechtlich codierten Betreuungsarbeit, aber auch für ein konsequentes Umdenken hinsichtlich der weiterhin dominanten Bilder von weiblicher Teilzeit- und männlicher Vollzeitwerbstätigkeit.

In einem bewegenden Nachruf nehmen Libora Oates-Indruchová und Věra Sokolová Abschied von der tschechischen Soziologin und einer der Pionierinnen der tschechoslowakischen/tschechischen Geschlechterforschung Hana Havelková, die zunächst über lange Jahre hindurch im Herausgeberinnenkreis von „L'Homme. Z. F. G.“ und später in deren wissenschaftlichem Beirat tätig war. Mit Hana Havelková verliert nicht nur unsere Zeitschrift, sondern eine auf gesamteuropäischen Austausch und Verständigung setzende Frauen- und Geschlechterforschung eine wissenschaftlich brillante Analytikerin und warmherzige Brückenbauerin, deren Klugheit und Kollegialität wir sehr vermissen.

Wie immer wird das Heft mit Rezensionen beschlossen, die emotionshistorische Publikationen im Zusammenhang mit dem Themenschwerpunkt „Fluid Feelings“ sowie weitere Neuerscheinungen im Feld der feministischen Geschichtswissenschaft

vorstellen. Dass diese in all ihren inhaltlichen und methodisch-theoretischen Facetten wie im disziplinübergreifenden Dialog und auch in einer globalen Perspektive ständig neue, vielfach ambivalente Dimensionen ‚vergeschlechtlichter‘ Ungleichheiten sichtbar macht und analysiert, zeigt nicht zuletzt diese Ausgabe von „L’Homme. Z. F. G.“. Sie weist somit ebenso in zukünftige Notwendigkeiten und Herausforderungen.

Christa Hämmerle und Claudia Kraft

Fluid Feelings: Indroduction*

Feelings and emotions are often regarded as “integral to gendered frameworks of power”.¹ Gender categories and binaries have been constructed as much on the basis of perceived sexual and/or biological distinctions as differences in emotional capabilities. Most scholars interested in emotions and gender would dispute that men are more rational or women more emotional.² Indeed, this myth is criticised for counterposing emotion and rationality in the first place, casting emotion as female, primitive and private, and rationality as male, sophisticated, and public.³ Research on gender and emotions has walked a fine line between deconstructing myths about gender while maintaining that gender is indeed felt differently as a result of discourses, expectations or socialisation.⁴ Nevertheless, certain emotions (such as maternal love, shame in women or anger in men) have been intimately linked with the constitution of gendered

* We would like to thank the participants of our “common project” at the MPIB – Max Planck Institute for Human Development/Research Center “History of Emotions”, who are published in this issue and Yaara Bengier Alaluf and Michael Amico who helped bring an idea to fruition. Thanks to Devika Dua, Kate Davison and Daniela Petrosino for the copyediting, as well as the editors and anonymous reviewers for their cooperation and comments.

- 1 Sam de Boise, *Men, Masculinities, Music and Emotions*, Basingstoke 2015, 4. In this special “L’Homme”-issue we use the terms emotions and feelings synonymously. Usually emotions are understood to be more unconsciously happening whereas subjects are believed to have immediate access to their own feelings. Gender is both: deeply inculcated as well as part of a sometimes conscious performance, which is why in this special issue we do not distinguish between feelings and emotions. See John Leavitt, *Meaning and Feeling in the Anthropology of Emotions*, in: *American Ethnologist*, 23, 3 (1998), 514–539.
- 2 See Birgit Sauer, *Politik wird mit dem Kopf gemacht: Überlegungen zu einer geschlechtersensiblen Politologie der Gefühle*, in: Ansgar Klein and Frank Nullmeier eds., *Masse – Macht – Emotion: Zu einer politischen Soziologie der Emotionen*, Wiesbaden 1999, 200–218, 208.
- 3 See Nicole Eustace, *AHR Conversation: The Historical Study of Emotions*, in: *American Historical Review*, 117, 5 (2012), 1487–1531, 1490.
- 4 Until this day the book which first comes to mind is probably Arlie Hochschild, *The Managed Heart. Commercialization of Human Feeling*, Berkeley 1983. See also Eva Illouz, *Reason within Passion: Love in Women’s Magazines*, in: *Critical Studies in Mass Communication*, 8 (1991), 231–248; Ute Frevert, *Emotions in History. Lost and Found*, Budapest 2011, 87–14.

subjectivities.⁵ But in doing so, research too often tends to reify gendered notions of emotions or feelings.⁶ This special issue of “L'Homme. Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft” challenges such a reading by mapping the fluid and malleable relationship between gender and emotions/feelings, with an emphasis on everyday life.

We identify three modes of fluidity: ambivalence, circulation and divergence. Rather than focusing on gendered emotion norms or the process of gendering emotions, we address the unstable, contingent and fluid ways in which individual actions and practices (and their representations) interact with emotion rules, blurring the binary opposition between normative structures and resistance. We ask: What are gender-appropriate emotions and emotion practices in the classroom, the workplace, the home or the street? At which moments are they unsettled? And what happens when they are disturbed? Our essays focus on the 20th and early 21st centuries and explore the interface between the social and the individual, as well as the points of tension or cohesion that appear in ways of feeling (out of) gender. We argue that emotions are constitutive of gender in sustaining, underpinning and destabilising gender binaries, norms, subjectivities, and categories. In bringing fluidity to the centre of our analysis, this special issue advances an understanding of gender, emotions and their interactions as phenomena in motion and in the process of becoming, rather than static categories.

Existing scholarship often tends to reproduce prevalent perceptions of gender, which maintain that indeed: men have trouble accessing their emotions.⁷ Women, on the other hand, appear to be governed by feeling; emotions not only circumscribe women's scope of potential behaviour, but essentially define women's entire being.⁸ Furthermore, the division of labour by gender guarantees that women are overburdened with emotion-intensive work or care-work. In other words: patriarchal structures materialise as a gendered order of feelings, but with the caveat that, of course, all of it is socially or culturally construed. In this constructivist framework, emotions

5 See Clare Monagle, *Scholastic Affect. Gender, Maternity and the History of Emotions*, Cambridge 2020, see also the review of the book in this issue; Imke Rajamani, *Angry Young Men. Masculinity, Citizenship and Virtuous Emotions in Popular Indian Cinema*, PhD diss., Freie Universität Berlin 2016; Sharon Crozier-De Rosa, *Shame and the Anti-Feminist Backlash. Britain, Ireland and Australia 1880–1920*, New York 2018; Alexandra Oberländer, *Shame and Modern Subjectivities: The Rape of Elizaveta Chermnova in 1882*, in: Mark D. Steinberg and Valeria Sobol, eds., *Interpreting Emotions in Russia and Eastern Europe*, DeKalb 2011, 82–101.

6 On reification see Liz Bondi and Joyce Davidson, *Troubling the Place of Gender*, in: Kay Anderson, Mona Domosh, Steve Pile and Nigel Thrift eds., *Handbook of Cultural Geography*, London 2003, 325–343; Damien Boquet and Didier Lett, Editorial. *Emotions and the Concept of Gender*, in: *Clio. Women, Gender, History*, 47, 1 (2018), 7–22, 18f.; R.W. Connell and James W. Messerschmidt, *Hegemonic Masculinity: Rethinking the Concept*, in: *Gender & Society*, 19, 2 (2005), 829–859.

7 See Barbara H. Rosenwein, *Were Puritan Emotions Gendered (New England, Mid-1600s)*, in: *Clio. Women, Gender, History*, 47, 1 (2018), 67–91.

8 See Caroline Lutz, *Emotions and Feminist Theories*, in: Ingrid Kasten et al. eds., *Querelles: Jahrbuch für Frauenforschung* 2002, 104–121.

carry a transformative charge and an argument can be advanced that changing ways of feeling have an impact on the constitution of gender and its attendant power structures. A critical body of scholarship has questioned the application of a universal binary framework of 'male' and 'female' onto modes of allocating power.⁹ Fluidity is viewed not as an exception from an otherwise 'fixed' gender core, but rather in terms of a diversity that is constitutive of normative gender regimes.¹⁰ Extending the notion of fluidity to critique gender as a 'fixed' analytical category thus functions as a call for intersectionality – for addressing the interactive, processual and contingent dynamics of gender. In its examination of sexuality, gender and identities, the field of Queer Studies has made a formidable contribution to the understanding of fluidity.¹¹ It also highlights the need to be attentive to the intersectional dynamics of social power in any understanding of fluidity.¹²

The articles published here draw upon and depart from this body of scholarship by turning to, and troubling, the interplay between gender and emotion and tracing the dynamics of rigidity and fluidity within it. Taking a cue from Queer Studies, we move beyond an understanding of gender as a role that draws on an essential, interior self. Feminist geographers have highlighted how gender shapes the organisation of spatial and social relations and how gender, through bodily practices, produces social space.¹³ Triangulating emotions with embodiment and spatiality, the essays in this issue illustrate the fluidities embedded in the ways of feeling gender structures, relations and practices. With a geographical scope encompassing Zambia, Turkey, Soviet Russia and India, and drawing on archival histories, individual biographies, ethnographies and explorations of popular culture, we elaborate how gender categories are strengthened, disturbed or made ambivalent by emotions. The wide array of sites and diverse methodologies allow us to highlight the intersections between gender, class and race and trace the operations of fluidity across a range of social and political regimes.

9 See Afsaneh Najmabadi, *Women with Mustaches and Men without Beards. Gender and Sexual Anxieties of Iranian Modernity*, Berkeley/Los Angeles/London 2005.

10 See Jeanne Boydston, *Gender as a Question of Historical Analysis*, in: *Gender & History*, 20, 3 (2008), 558–583.

11 Much of our thinking about fluidity is informed by Queer Studies, see Margrit Shildrick, *Embodying the Monster. Encounters with the Vulnerable Self*, London 2001; Luce Irigaray, *Speculum of the Other Woman*, Ithaca 1993.

12 See Cathy J. Cohen, *Bulldaggers Punks, and Welfare Queens. The Radical Potential of Queer Politics*, in: *GLQ: A Journal of Lesbian and Gay Studies*, 3 (1997), 437–465.

13 See Nigel Thrift and Doreen Massey, *Passion of Place*, in: Ron Johnston et al. eds., *A Century of British Geography*, Oxford 2003; Martina Loew, *The Social Construction of Space and Gender*, in: *European Journal of Women's Studies*, 13, 2 (2006), 119–133.

I.

This collection presents three ways of understanding fluid feelings with regard to gender. The first stems from the concepts of liminality and ambivalence. Liminal subjects and matter, conceived of as 'out of time' and 'out of place', are seen at the margins of social structures, symbolically classified in the languages of dirt and disorder.¹⁴ Liminality suggests a situation where identities are unfixed and fuzzy, and offers a realm of pure possibility,¹⁵ enabling fluidity in terms of ambiguity and ambivalence. Ambivalence foregrounds the "complexities of human existence" by highlighting the ways in which what are often perceived as binaries are enmeshed.¹⁶ That is, contradictory emotional patterns and dynamics may emerge over the same historical and social context, whereby feelings that revolve around gender are pulled in multiple directions. Stephanie Lämmert's essay examining sugar daddy relationships in post-colonial Zambia suggests that historicising and spatialising reveals an ambivalence in gender relations, roles and status. Reading sugar daddy narratives across a range of spatial sites, this genre of popular stories can be considered a mode of negotiating anxieties around social order. The fluidity and ambivalence with which these relationships are discussed and perceived hints at the gendered dynamic of class and intergenerational tensions.

Ambivalence and ambiguity can also have an underlying spatial dynamic.¹⁷ Thresholds, doorways and pathways for instance connect even as they separate spaces. Drawing attention to the emotional fluidity of social spaces also involves going beyond the spatial binaries of outside/inside, private/public. A rich body of scholarship has addressed the place of emotion in the making and remaking of social geographies, across a range of spatial scales – from the body, as the most immediate site of emotional experience and expression, to wider environs of the home, the street, schools, workplaces, and so on.¹⁸ Conversely, spatial settings shape emotional repertoires, "feeling rules" and "emotional

14 See Mary Douglas, *Purity and Danger. An Analysis of Concepts of Pollution and Taboo*, London 1966; Victor Turner, *Liminality and Communitas*, in: idem, *The Ritual Process. Structure and Anti-Structure*, New York 1969, 125–130.

15 See Shail Mayaram, *Rethinking Meo Identity: Cultural Faultline, Syncretism, Hybridity or Liminality?*, in: *Comparative Studies of South Asia, Africa and the Middle East*, 17, 2 (1997), 35–45; Farha Ghannam, *Mobility, Liminality, and Embodiment in Urban Egypt*, in: *American Ethnologist*, 38, 4 (2011), 790–800.

16 Sudhir Chandra, *Ambivalence of Social Consciousness: Inter-Community Relations in Modern India*, in: *Economic and Political Weekly*, (2006), 397–402.

17 See Georg Simmel, *Bridge and Door*, in: *Theory, Culture & Society*, 11, 1 (1994), 5–10.

18 See Joyce Davidson and Christine Milligan, *Embodying Emotion Sensing Space: Introducing Emotional Geographies*, in: *Social & Cultural Geography*, 5, 4 (2004), 523–532; Joyce Davidson, Mick Smith and Liz Bondi eds., *Emotional Geographies*, Burlington 2012; Bondi/Davidson, *Troubling the Place*, see note 6.